

Thesen zum Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Österreich

Beim Treffen der Emeriti-Kirchenleitung am 14. und 15. November 2004 wurde vor allem über den Gottesdienst gesprochen. Folgende Thesen sind dabei entstanden.

These 1

Gemäß der reformatorischen Erkenntnis Martin Luthers lebt der Gottesdienst allein aus der liebevollen Zuwendung Gottes zu uns Menschen in Jesus Christus. Diese Zuwendung erfährt die Gemeinde im Zuspruch des Evangeliums in Wort und Sakrament durch die von der Kirche dazu berufenen Amtsträger und antwortet darauf im Lob Gottes, im Bekenntnis der Schuld und Bitte um Vergebung, in der Sammlung um den Tisch Jesu und darin, dass sie sich senden lässt zum Dienst in der Welt.

These 2

Die Einheitlichkeit der Ordnung des Gottesdienstes, der Liturgie, ist eine Aufgabe der Gesamtkirche und daher keine Spielwiese für private theologische Versuche oder das Bemühen um Modernität.

These 3

Wir leiden:

- an nichtssagenden Gottesdiensten;
- an dem Mangel eines theologischen Fundaments und theologischer Begründung;
- ohne die Verwurzelung in Schrift und Tradition hat das Wort keinen Bestand und ist „wie Spreu, die der Wind verstreut“ (Psalm 1);
- unter dem Missverständnis der Liturgie als einer gefälligen Moderation;
- an den unnötigen Wörtern;
- an der ungeistlichen Atmosphäre mancher Kirchenräume;
- an einem herzlosen und lieblosen Verhalten vor, in und nach dem Gottesdienst.

These 4

Der Gottesdienst braucht Leitung.

Diese gründet sich auf Sachkenntnis, auf persönliche Betroffenheit und auf die Liebe zu Gott und den Menschen.

Die Leitenden brauchen die Fürbitte der Gemeinde, die ordentliche Berufung, die Stütze einer gründlich erarbeiteten Ordnung und ein festliches Kleid als äußerlich sichtbares Zeichen des Amtes.

These 5

Der Gottesdienst ist die Visitenkarte der Gemeinde Christi in der Welt.

Wie eine Gemeinde zum Gottesdienst einlädt, den Raum gestaltet, die Besucher empfängt, den Gottesdienst feiert und vor allem mit neuen und fremden Besuchern umgeht, das predigt oft stärker als die Worte selbst; das ist die Körpersprache des Leibes Christi.

Die Einführung des Kinderoffenen Abendmahls legt uns vor allem die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen im Gottesdienst ans Herz.

These 6

Die reformatorische Grunderkenntnis vom Priestertum aller Gläubigen aufgrund der Taufe begründet die grundsätzliche Gleichwertigkeit aller Ämter und Dienste in der Gemeinde und die grundsätzliche Offenheit des Gottesdienstes für eine Beteiligung der Gemeindeglieder.

Das darf aber nicht verwechselt werden mit einer Beliebigkeit des Tuns, mit einer Schlampigkeit der Formen, mit einer Profanisierung des Heiligen.

Evangelische Spiritualität als Begeisterung für das Alltägliche ist fähig, den Alltag und erst recht den Feiertag zu heiligen.

These 7

Im Gottesdienst dient uns Gott mit Wort und Sakrament.

Die Gemeinde ist Gast am Tisch Jesu Christi, zugleich übt sie Gastbereitschaft gegenüber den Mitchristen der Ökumene.

Wir ersuchen die Gemeinden die hier vorgelegten Überlegungen zu bedenken und zu verwirklichen, zur Ehre Gottes und zum Segen unserer Kirche.

Wien, 15.11.2004

Prof. DI Dr. Walther Beck, OStR. DDr. Arthur Dietrich, RA Dr. Emmerich Fritz,
Prof. Mag. Ernst-Christian Gerhold, Univ.Prof. Mag. Werner Horn,
Prof. Mag. Michael Meyer, Mag. Hellmut Santer